

EIN AUSSENSEITER IM KAMPF GEGEN DAS RISORGIMENTO

CARMINE CROCCOS AUTOBIOGRAFIE *COME DIVENNI BRIGANTE* UND DIE GESCHICHTE DES POLITISCHEN BRIGANTAGGIO IN SÜDITALIEN

THOMAS BREMER

Es gibt einen Roman von Andrea Camilleri mit dem Titel *La setta degli angeli*, erschienen 2011. Dabei geht es um eine verwickelte Geschichte, die in ihren Einzelheiten hier gar keine Rolle spielt. Ein Detail ist aber in unserem Zusammenhang wichtig. In einem bestimmten Moment der Handlung geht es darum, eine staatliche Verfügung zu veröffentlichen, und das heißt an dieser Stelle: sie durch den kommunalen Ausrufer laut auf den Straßen proklamieren zu lassen. Der also verkündet laut – “in taliàno per chi l’accapiva” („auf italienisch für diejenigen, die es verstanden“): „Popolo di Palizzolo! La legge marziale non è più in vigore! Anche il coprifuoco e il divieto d’assembramento sono stati revocati!“ Und dann, „sofort darauf, die Übersetzung“: „Genti d Palizzolo! La liggi marziali non c’è cchiu! Potiti stari fora la notti fino a tardo e arriunirvi comu e quantu vi pari!“¹

Camilleris Geschichte – die auf einer wahren Begebenheit beruht, aber narrativ ausgeschmückt ist – spielt im Sizilien des Jahres 1901, also vierzig Jahre nach der italienischen Einigung. Sie zeigt noch einmal handgreiflich: wenige verstehen um 1900

¹ Andrea Camilleri, *La setta degli angeli* (Palermo: Sellerio 2011), 108.

auf Sizilien ‚Italienisch‘, und die juristisch-politischen Begriffe, die in der Proklamation vorkommen wie ‚Ausnahmestand‘ oder ‚Versammlungsverbot‘ schon gar nicht. Wenn das Dekret verstanden werden soll, muss es in den lokalen Dialekt übersetzt werden, und auch wenn das von den Regierungsinstanzen, die die Bestimmungen verfassen und ausrufen lassen, natürlich gar nicht vorgesehen ist: der Bürgermeister der Kleinstadt und der Ausrufer machen es aus pragmatischen Gründen einfach, weil sonst eine ‚Veröffentlichung‘ gar nicht funktionieren würde.



Porträtfotografie von Crocco

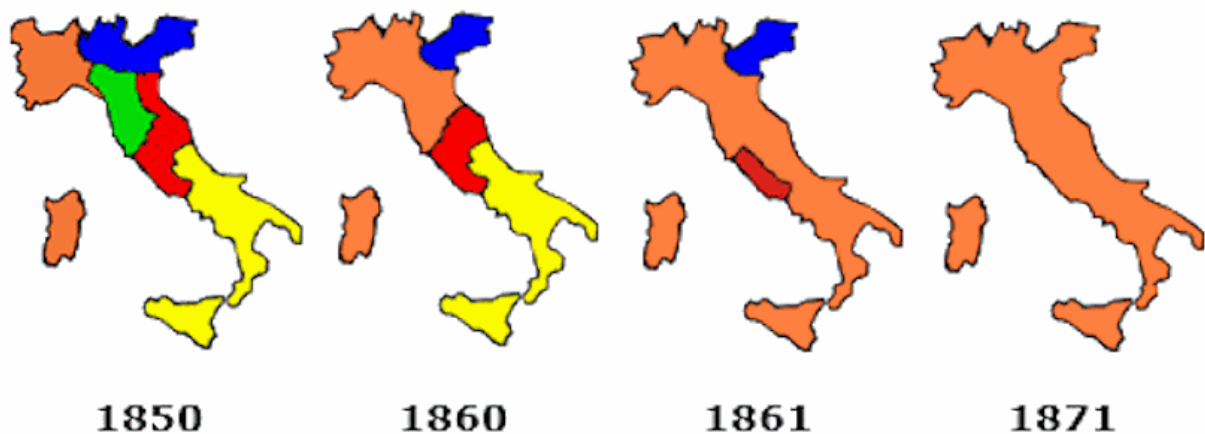
(Quelle: https://it.wikipedia.org/wiki/Carmine_Crocco#/media/File:Carmine_Crocco1.jpg)

Der Prozess der Einigung

Was mich interessiert, ist, was passiert eigentlich in diesen vierzig Jahren kulturell und politisch in Süditalien, auf Sizilien, vor allem aber auch „zwischen den Meeren“, also auf dem süditalienischen Festland zwischen, grob gerechnet, Neapel und Bari? Ich möchte vor allem heraus auf das Phänomen des Brigantentums, also einer Erscheinung, die sich irgendwo zwischen Kriminalität, Politik und süditalienischer Volkskultur abspielt und außerhalb Italiens wenig bekannt geworden ist. Wenn man es politisch zuspitzen will, könnte man auch sagen: ich möchte überlegen, warum die italienische Einigung in

Süditalien über lange Zeit – bis heute? – nicht wirklich funktioniert hat und wie sie sabotiert wurde.

Dazu ist es wichtig sich vor Augen zu halten, wie sich die politische Situation in Italien zwischen etwa 1848/50 und 1860/70 entwickelt hat. Drei Karten auf einer Webseite, die gar nicht wissenschaftlich ist, auf der die Grafik in ihrer detaillosen Schematisierung aber weit anschaulicher ist, als dies exakte historische Karten können, mag das verdeutlichen:



(Quelle: <http://www.reise-nach-italien.de/italienische-einheit.html>)

Wie die politische Landkarte Italiens im Jahr 1850 aussah, zeigt die Karte 1: Orange dargestellt erkennt man das Königtum Sardinien/Piemont, den einzigen Teil Italiens, der zu diesem Zeitpunkt wirklich unabhängig war; blau eingefärbt sind die Gebiete unter österreichischer Herrschaft, grün die Herzogtümer Toskana, Modena und Parma, die offiziell eigenständig, aber stark abhängig von Österreich sind; rot dargestellt ist der Kirchenstaat, militärisch abhängig von Frankreich, und gelb das „Königreich der beiden Sizilien“ (Insel und Festland) unter der Herrschaft eines Borbonenkönigs, also in enger Verwandtschaft mit Spanien.

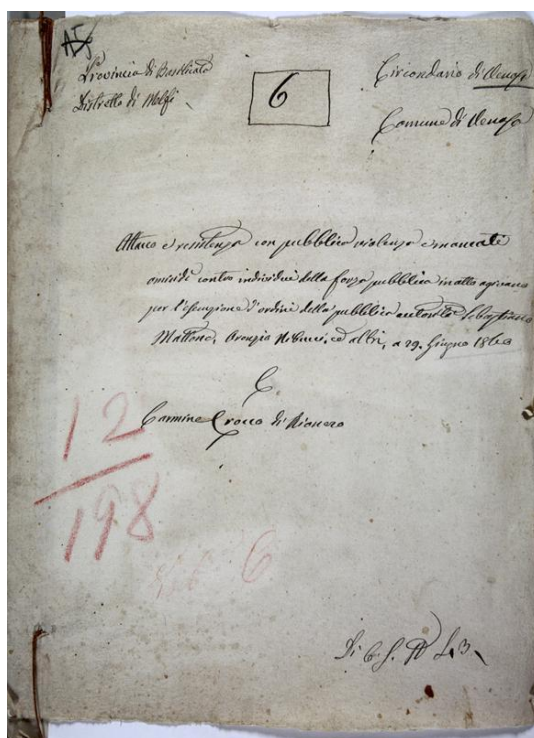
Im Mai 1860, als der Einigungsprozess scheinbar zum Stillstand gekommen war, brach Garibaldi mit etwa 1000 Freiwilligen, die voller Enthusiasmus, aber mehr schlecht als recht bewaffnet und ausgerüstet waren, zu einer tollkühnen Aktion auf, die ihn in die Annalen der Geschichte eingehen lassen sollte: Ohne Abstimmung mit den politischen Autoritäten Piemonts schiffte er mit seiner Privatarmee in Genua ein, um in Sizilien zu landen und von dort Schritt für Schritt Italien von unten nach oben zu erobern; in der Hoffnung, dass die Bevölkerung des Südens ihn bei diesem gewagten Feldzug

unterstützen würde. Die Rechnung ging auf: in wenigen Monaten erreichte er nach mehreren Schlachten Neapel, die Hauptstadt des süditalienischen bourbonischen Königreichs.

Vittorio Emanuele II., der König von Sardinien/Piemont, und die anderen norditalienischen Anführer des Einigungsprozesses befürchteten nun einen Alleingang Garibaldi und die Ausrufung einer süditalienischen Republik anstelle eines Königreichs unter piemontesischer Führung. Als Garibaldi dann zum Feldzug in Richtung Rom aufbrach, schickten sie eine eigene Armee nach Süden, um den Rebellen zu bremsen. Aber Garibaldi gab nach; bei einem Treffen im Oktober 1860 in der Nähe von Neapel begrüßte er Vittorio Emanuele ausdrücklich als „König von Italien“.

Die politische Situation Italiens vor dem Feldzug Garibaldi ist auf der Karte „Italien 1860“ dargestellt, die nach dem Feldzug der „Mille“ (der legendären Tausend Söldner) mit einem reduzierten Kirchenstaat und dem besiegten Bourbonen-Königreich im Süden zeigt Karte 3.

Natürlich waren nicht alle mit dieser politischen Entwicklung zufrieden, nicht die Großgrundbesitzer, die um ihre bisherigen Pfründen fürchteten – im berühmten Roman *Il gattopardo* von Tomasi di Lampedusa lässt sich das verfolgen –, aber zunehmend auch nicht die ‚kleinen Leute‘, vor allem die Bauern, die auf eine – einstmals versprochene – Umverteilung des Agrarlandes gehofft hatten und sich nun enttäuscht sahen. ‚Brigantaggio‘, ‚Brigantentum‘, das hat wenig zu tun mit den Räuberbanden, vor denen sich die Italiens Touristen der europäischen Romantik auf ihren Reisen durch den Süden fürchteten. Um 1860 bedeutet es vielmehr eine Mischung aus extremer Armut, Kriminalität und politischer Opposition. Es ist letztlich auch eine Opposition gegen Garibaldi und sein politisches Eingreifen.



Gerichtakten zu Crocco im Staatsarchiv Potenza,
 (Quelle: http://archiviodistatopotenza.beniculturali.it/aspz/page/1/301/1/2017/Processi_contro_il_brigantaggio)

Wie das im Einzelfall aussehen kann, hat Valentino Romano in seiner – nicht sehr wissenschaftlichen, sondern auf eine breitere Rezeption angelegten – Nacherzählung von archivarischem Quellenmaterial gezeigt. In seinem Band *Nacquero contadini, morirono briganti* („Sie wurden als Bauern geboren und starben als Briganten“) berichtet er zum Beispiel von einem Vorfall aus Carovigno nördlich von Brindisi vom April 1861, also sehr früh nach dem Feldzug der Mille.² Bei einem Fest zu Ehren der Madonna del Belvedere äußern einige Teilnehmer „Beifallsrufe auf Vittorio Emanuele und den tapferen Garibaldi“. Zwei andere, „giovine di principi avversari all’attuale ordine di governo“ („zwei Jugendliche mit Prinzipien, die der gegenwärtigen Regierungsordnung entgegengesetzt sind“) antworten mit dem Ruf „Viva sempre Francesco II“. Gemeint ist damit der wenige Monate zuvor von Garibaldis Truppen besiegte und im Februar 1861,

² Valentino Romano, szerk., *Nacquero contadini, morirono briganti. Storie del Sud dopo l’Unità dimenticate negli archivi* (Lecce: Capone 2010).

also sechs Wochen vor dem berichteten Ereignis, endgültig abgesetzte und ins Exil geflohene letzte Bourbonenkönig des Königreichs beider Sizilien. Die beiden geraten in eine Auseinandersetzung und werden verprügelt, aber sie ziehen durch den Ort, wo sie ihre Rufe und obszöne Schmähungen gegen Vittorio Emanuele laut wiederholen und sich ihnen prompt Gleichgesinnte anschließen. Natürlich ist ein Strafprozess die Folge; die Akten liegen im Archiv in Rimini. Eine gemeinsame Publikation aller italienischen Staatsarchive hat 2001 Tausende von Quellen dieser und ähnlicher Art nachgewiesen und damit eine breite lokal- und regionalhistorische Forschung zu großen Teilen erst ermöglicht.³

Die Autobiografie Carmine Croccos

Das sind die Rahmenbedingungen, unter denen im Folgenden einer der bemerkenswertesten Texte aus dem Süditalien der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert beleuchtet werden soll, nämlich Carmine Croccos Autobiografie *Come divenni brigante*, dem Einleitungssatz zufolge ab Ende März 1889 in der Haft auf der Gefängnisinsel von Santo Stefano begonnen und 1903 von dem ehemaligen königlichen Militärhauptmann Eugenio Massa in einem Privatdruck in der Kleinstadt Melfi in der Provinz Potenza erstveröffentlicht. Es ist ein nicht sehr umfangreicher Text, in dieser Erstausgabe – die ursprüngliche Ausgabe ist extrem selten, heute aber in mehreren Ausgaben und auch als Scan im Netz zugänglich – umfasst er nur knapp 100 Seiten. Und trotz einiger schon von den Zeitgenossen geäußelter Zweifel, inwiefern in dieser Autobiografie alles historisch exakt zugeht und nicht einzelne Ereignisse beschönigend vergrößert oder auch verkleinert dargestellt werden, ist es zumindest als Selbstinszenierung äußerst aufschlussreich.

Crocco beginnt seinen Bericht ganz konventionell mit der Schilderung der sozialen Umstände seiner Kindheit. Geboren 1830 in Rionero del Vulture, sehr genau in der Mitte zwischen den beiden Meeren Italiens, wächst er wie die Mehrzahl seiner Zeitgenossen in dieser Region in extremer Armut auf ; sein Vater ist Schäfer und Bauer auf dem Pachtland eines lokalen Grundbesitzers, seine Mutter bringt neben ihm vier weitere

³ Renato Dentoni-Litta, szerk., *Guida alle fonti per la storia del brigantaggio postunitario conservate negli Archivi di Stato, Roma: Ministero per i Beni e le Attività Culturali, Ufficio Centrale per i Beni Archivistici*, 3 Bde. 1999-2001.

Kinder auf die Welt. Der Einschnitt in eine ansonsten trotz allem idyllisch geschilderte Kindheit kommt 1836, als ein Jagdhund vor der Hütte der Familie auftaucht und ein Kaninchen reißt. Der kleine Bruder nimmt seine Schleuder und schafft es mit einem gezielten Steinschuss auf den Kopf des Tieres, den Hund zu töten. Allerdings war es der Lieblingsjagdhund des Grundbesitzers, der auch prompt auftaucht und nach kurzer Auseinandersetzung das Kind und die Mutter verletzt. Als kurz darauf auf den Grundbesitzer geschossen und er verwundet wird, wird der Vater verhaftet und angeklagt, obwohl er zum Zeitpunkt der Tat in einem Nachbarort war und gar nicht der Täter sein konnte. Die Familie fällt daraufhin auseinander, die Kinder werden weggegeben, die Mutter erleidet einen psychotischen Schub, von dem sie sich nicht mehr erholt.

An dieser Stelle radikalisiert sich Crocco und kommt zur Einsicht, dass gegen ‚die Mächtigen‘ nur radikale Selbsthilfe möglich ist. Aus einem Gefühl verletzter Ehre bringt er kurz darauf einen *signorino* um, der seiner Schwester nachstellt und wird, da er nun gesucht wird und nicht mehr ins Normalleben zurückkehren kann, zu dem, was er „brigante politico“ nennt.

Das ist als Selbstbezeichnung insofern sowohl interessant als auch irreführend, als es die Existenz einer dezidierten politischen Überzeugung vermuten lässt. Das ist aber überraschenderweise gar nicht wirklich der Fall. Zwar hat Crocco seine Militärzeit im Dienst der Bourbonen absolviert, sieht aber deren Herrschaft und gerade auch die Zustände im Militär sehr kritisch. In einem gewissen emotionalen Überschwang der Landbevölkerung zugunsten Garibaldi's schließt er sich zunächst sogar den Truppen des neuen Italien an. Letztlich wird man sagen müssen, dass seine politische Überzeugung eher mit Geld und den Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs und auf der anderen Seite mit dem kulturellen und politischen Ungeschick der neuen piemontesischen Herren gegenüber dem italienischen Süden zu tun hat. Zusammen mit einigen anderen *outlaws*, zumeist verurteilten Bauernsöhnen auf der Flucht vor der Polizei, gründete er seine erste Bande, die erfolgreich ist, weil es noch keine staatlichen und militärischen Strukturen des neuen Königreichs in Süditalien gibt und weil sie einerseits vom Klerus, der um seine bisherigen Pfründe fürchtet, von den bourbonischen bisherigen Beamten und von den Grundbesitzern unterstützt werden und andererseits den Bauern der Region versprechen können, mit ihnen würde die Landumverteilung Fortschritte machen, die Pachtzahlungen würden reduziert, das soziale Elend werde verringert werden, wenn denn die Bourbonen wiederkämen. Eines seiner ersten politischen

Abenteurer ist, als „contadini, pastori, cittadini di ogni età e condizione“ mit dem Ruf „Viva Francesco II“ sich mit Gewehren, Heugabeln, Feldinstrumenten bewaffnen und in ein Nachbardorf ziehen, wo eine kleine Einheit von Regierungsmilizen lag, und auf diese losgehen.

Wir können alles Weitere abkürzen. Crocco wird der Anführer einer Brigantenbande, die zeitweilig offenbar bis zu 2000 Leute umfasst, die durch die ganze Basilikata, nahezu von Meer zu Meer, marodiert und plündern und mordend Angst und Schrecken verbreitet. Die ganze Truppe muss ernährt, bewaffnet, medizinisch versorgt, bei Laune gehalten werden, das geht nur, wenn immer wieder Dörfer, Gutshöfe, Paläste der lokalen Adligen und der kleinstädtischen Bevölkerung zur Plünderung freigegeben werden – häufig, nachdem Crocco dem jeweiligen Bürgermeister ein Ultimatum mit der Forderung von hohen Lösegeldern stellt. Eine zentrale Intention scheint noch fast vierzig Jahre später in der Autobiografie durch, wenn es an einer Stelle über sich selbst heißt, „il povero pastore di capre, andava man mano acquistando potenza e prestigio, tanto che il nome di Crocco, per tutte le campagne del Melfese, veni accolto con entusiasmo“, „der arme Ziegenhirt erwarb allmählich Macht und Prestige, sodass der Name Crocco in allen Landesteilen um Melfi mit Begeisterung gerufen wurde“.⁴ Für 1862 ist dann einmal von einer Truppe von 480 Männern, 40 Pferden und 100 Hunden die Rede – also in jedem Fall ein regionaler *war lord*, der für die Zivilbevölkerung eine ernsthafte Bedrohung darstellte.

Natürlich bleiben die Instanzen der neuen Regierung, auch wenn sie in der neuen Hauptstadt Turin weit entfernt waren, nicht untätig, konnten sich einen latenten Bürgerkrieg, wenn auch nur auf eher regionaler Ebene, nicht tatenlos gefallen lassen. Croccos Text berichtet fast nur von den Taten des Jahres 1861 und geht chronologisch selten darüber hinaus, doch reicht die Geschichte bis 1864. Für dieses Jahr zieht er die Bilanz von 116 Männern, alle zwei bis fünf Mal verwundet, 86 von den Regierungstruppen gefangen Genommene, 16 Hingerichtete, 120, die sich ergaben und

⁴ Carmine Donatelli Crocco, *Come divenni brigante*, (Bergamo: Ares 1987). Weitere Ausgaben: Brindisi: Trabant 2009. *La mia vita di brigante*, Bari: Mario Adda 2005; unter dem Titel: *Io brigante*, Lecce: Capone 2005; derzeit am einfachsten zugänglich in einem Neusatz über das Amazon-Self-Publishing-System [2013], sowie in einer französischen Fassung, *Ma vie de brigand* (Übersetzung Laura Brignon), Toulouse: Anacharsis 2016. Die Texte entsprechen sich nicht immer. Crocco hat offenbar dreimal angesetzt, seine Autobiografie in unterschiedlichen Fassungen aufzuschreiben. Unter den zeitgenössischen Vorlagen wichtig ist die Fassung (deren Manuskript verloren gegangen ist) im „Appendice“ von Francesco Cascella, *Il Brigantaggio. Ricerche sociologiche ed antropologiche. Con prefazione di Cesare Lombroso*. Aversa: Tipografia Fratelli Noviello 1907 (Original ebenfalls äußerst selten, aber mit Digitalisierungen im Netz).

allen anderen, die im Kampf getötet worden waren. Angesichts dessen unternimmt Crocco im Juli 1864 einen letzten politischen Fluchtversuch: angesichts der Tatsache, dass in Mittelitalien die Truppen des Papstes mit französischer Unterstützung ebenfalls gegen das neue Italien kämpfen, unterstellt er sich und seine Männer dem Papst. Zur großen Enttäuschung Croccos übergibt dieser ihn aber an die Franzosen – und die wollen mit irregulären Truppen nichts zu tun haben und nehmen ihn in Marseille, kurz vor der Flucht in die französische Kolonie Algerien, in Haft. Als das neue Italien den Papst besiegt, 1870 sogar Rom nach dem berühmtem Durchbruch an der Porta Pia zur Hauptstadt des Königreichs wird, erben die neuen Herren auch den Gefangenen, der er bis zu seinem Tod 1905 bleibt.

Der Kontext des neuen Italien

Was sich hier auf Anhieb erkennen lässt, ist die Schwäche des neuen Nationalstaates. Die Truppen sind ineffizient organisiert, Soldaten wie Offiziere stammen aus dem Norden und sprechen und verstehen die Dialekte des Südens nicht, für große Teile des Mezzogiorno gibt es keine Karten, die man für militärische Aktionen hätte nutzen können. Dazu kommt, dass die politisch Verantwortlichen des Nordens, so liberal, womöglich sogar aufgeschlossen für entsprechende Forderungen gewesen wären, keinerlei Verständnis für die soziale Lage der Bauern des Südens hatten, sie auch schlicht nicht kannten. Der Bürgermeister von San Severino Lucano berichtete 1860 sogar, dass ein Auslöser für die Revolte in seinem Gebiet die Empörung darüber gewesen sei, dass die Politiker die Forderungen der Bauern noch nicht einmal zur Kenntnis nehmen wollten.⁵ Die Strategie der neuen Zentralregierung setzte auf eine ‚Normalisierung‘ durch Militärpräsenz, die bäuerliche Bevölkerung wurde nicht in den Einigungsprozess integriert.

Das machte es für die Briganten-Armee leicht. Was Crocco – und er steht ja nur stellvertretend für eine ganze Anzahl vergleichbarer Personen, wenngleich diese keine Aufzeichnungen hinterlassen haben – an Operationen durchführt, würde man heute Guerillataktik nennen. Zu seinen Kämpfern gehört ein stabiler Kern, der aber immer wieder von Bauernsöhnen ergänzt wird, die sich für einen gewissen Zeitraum

⁵ Nunziante Capaldo, Carmine Crocco Donatelli, *il protagonista della rivoluzione lucana del 1861* (Lecce: Pensa 2008), 68.

anschließen, dann aber auch wieder zu ihrem Alltagsleben als Bauern und Hirten zurückkehren.

Kennzeichnend für die Briganten ist ihre straffe Organisationsstruktur, die allein das Überleben im Untergrund garantiert. Es gibt Berichte, dass die Strenge der militärischen Organisation so weit ging, dass Anführer – hier „Ninco Nanco“ – ihren eigenen Bruder hinrichten ließen, weil er ohne offizielle Freigabe zur Plünderung Gegenstände aus einem Haus mitgehen ließ. Kennzeichnend ist auch eine starke Religiosität. Nicht nur Crocco, auch andere Briganti geben sofort nach, wenn sich ein Priester für jemanden einsetzt; von vielen wird ihre unbegrenzte Marien-Verehrung berichtet.



Crocco im italienischen Fernsehen (2012)

(Quelle: <https://realityshow.blogosfere.it/post/357010/il-generale-dei-briganti-domenica-e-lunedì-su-ra1-la-fiction-su-carmine-crocco-ecco-trama-e-cast>)

An Grausamkeit schenken sich beide Seiten nichts. Die Regierungstruppen brennen ganze Dörfer nieder; Crocco wird in einem am Ende vom Königreich durchgeführten Prozess im August 1872 wegen 62 durchgeführten und dreizehn versuchten Morden sowie einem geschätzten Schaden in der kaum vorstellbaren Höhe von 1.200.000 Lire zur lebenslangen Haft verurteilt, die er – wie eingangs berichtet – auch bis zu seinem Tod im Juni 1905 auch absitzt.

Zwei Überlegungen sollen am Schluss stehen.

1) Wie lässt sich die Popularität Croccos bis heute und gerade heute erklären? Er erscheint auf Wandbildern in Süditalien, man kann sein Porträt auf T-Shirts gedruckt im Internet bestellen, das Leben wurde verfilmt und im nationalen Fernsehen ausgestrahlt.

Schon zu Lebzeiten war er zum Mythos geworden; für die Nachwelt wurde er es durch seine Autobiografie. Auch wenn man viele der dort geschilderten Details mit der Vorsicht des Historikers behandeln muss, so ist es doch die einzige schriftlich ausformulierte Selbstdarstellung der Brigantenbewegung. Alle anderen Quellen stammen entweder aus Prozessakten oder aus Berichten über eine – angesichts der hohen Analphabetenrate im italienischen Süden am Ausgang des 19. Jahrhunderts – natürlich weitgehend oral organisierte Kultur von weitgehend unalphabetisiert Gebliebenen.

2) In seiner großen, inzwischen sechzig Jahre alten und ein sozialhistorischer Klassiker gewordenen Studie zu den Sozialrebellentum hat Eric Hobsbawm davon gesprochen, das Sozialbanditentum sei ein Racheschrei gegen die Reichen.⁶ Interessant und auch heute noch Diskussion einladend ist seine Beobachtung, solche Bewegungen entstünden, „wenn eine bäuerliche Gesellschaft [...] unter Bedingungen einer außerordentlichen Spannung und Spaltung gerät“. In diesem Fall gerate das Sozialrebellentum zur Verteidigung der Tradition, nicht zum Kampf für eine bessere Zukunft.

Damit ließe sich verstehen, warum die Briganten für die – im Grunde doch ebenso verhassten und jedenfalls unter keiner Betrachtung ‚besseren‘ – Bourbonen kämpften. Ein Dokument der Auseinandersetzung zwischen den „due Italie“ ist seine Autobiografie auf jeden Fall.

⁶ Eric Hobsbawm, *Primitive Rebels. Studies in archaic forms of social movement in the 19th and 20th centuries* (Manchester: Manchester University Press 1959).



Crocco als T-Shirt-Aufdruck

(Quelle: <https://96creativestore.com/shop/t-shirt-carmine-crocco-briganti/>)

BIBLIOGRAPHIE

- Camilleri, Andrea. *La setta degli angeli*. Palermo: Sellerio, 2011.
- Capaldo, Nunziante, Crocco, Carmine Donatelli. *Il protagonista della rivoluzione lucana del 1861*. Lecce: Pensa, 2008.
- Cascella, Francesco. *Il Brigantaggio. Ricerche sociologiche ed antropologiche. Con prefazione di Cesare Lombroso*. Aversa: Tipografia Fratelli Noviello, 1907.
- Crocco, Carmine Donatelli. *Come divenni brigante*. Bergamo: Ares, 1987.
- Dentoni-Litta, Renato, szerk. *Guida alle fonti per la storia del brigantaggio postunitario conservate negli Archivi di Stato, Roma: Ministero per i Beni e le Attività Culturali, Ufficio Centrale per i Beni Archivistici, 3. Bde. 1999-2001*.
- Hobsbawm, Eric. *Primitive Rebels. Studies in archaic forms of social movement in the 19th and 20th centuries*. Manchester: Manchester University Press, 1959.
- Romano, Valentino, szerk. *Nacquero contadini, morirono briganti. Storie del Sud dopo l'Unità dimenticate negli archivi*. Lecce: Capone 2010.